

doch vor vielen unbeantworteten Fragen. Wenn der Schutz des Lebens so zentral in der afrikanischen Denkweise verankert ist, wie erklärt sich dann die extreme Brutalität gegen Frauen und Kinder in Afrikas Konflikten und Kriegen? Wenn Habgier die afrikanische Ursünde ist und politische Autorität so stark als Dienst am Leben der Gemeinschaft und der Wahrung der Harmonie definiert war, was sind die Ursachen für die bodenlose Korruption und den Machtmißbrauch der postkolonialen Eliten Afrikas?

Magesa verfällt nicht der Versuchung seiner Generation afrikanischer Denker, alle negativen Erscheinungen dem Kolonialismus und der Mission anzukreiden. Er beschränkt sich darauf, anschaulich und verständlich die innere Kohärenz der Afri-

kanischen Religion aufzuzeigen, um für sie einen ebenbürtigen Platz im Konzert den Weltreligionen zu fordern, stellt aber als christlicher Theologe keine kritischen Fragen an seine religiöse Tradition. Ausgespart bleibt die Frage, wie denn die wertvollen Elemente der Tradition mit den Herausforderungen des Evangeliums und den Erkenntnissen der Moderne in Einklang zu bringen sind. Die bedrängende Frage, in Europa wie auch in Afrika, ist doch, wie sich Werte und Weisheit der Religionen und Traditionen in den Stürmen der Ökonomisierung der Welt und Säkularisierung des Lebens, von denen auch Afrika nicht verschont bleibt, erhalten und erneuern lassen. Vielleicht gibt uns Laurenti Magesa seine Einsichten zu diesen Fragen in einem zweiten Band. *Wolfgang Schonecke M. Afr.*

Islam

ABU ZAID, Nasr Hamid: *Gottes Menschenwort*. Für ein humanistisches Verständnis des Koran. Ausgewählt, übers. u. mit einer Einleitung v. Thomas Hildebrandt. Freiburg: Herder 2008. 235 S. (Georges Anawati Stiftung, 3.) Br. 15,-.

ABU ZAID, Nasr Hamid – SEZGIN, Hilal: *Mohammed und die Zeichen Gottes*. Der Koran und die Zukunft des Islam. Freiburg: Herder 2008. 222 S. Gb. 19,95.

Vielen Menschen, gerade auch im deutschen Sprachraum, die sich mit Fragen der zeitgenössischen Koraninterpretation und der Erneuerung des islamischen religiösen Denkens allgemein befassen, ist der 1943 in Kairo geborene und seit Ende der 90er Jahre in den Niederlanden lebende Literaturwissenschaftler und Koranforscher Nasr Hamid Abu Zaid ein Begriff. Das von Navid Kermani aus eigenen Gesprächen mit

Abu Zaid entstandene, erzählende Buch „Ein Leben mit dem Islam“ (Freiburg, 1999) hat sicher viel dazu beigetragen, Abu Zaid und sein ebenso mutiges wie intelligentes Bemühen um eine neue Sicht des Koran – und damit gewissermaßen auch des Islam – bekannt zu machen. Die beiden vorliegenden Bände erweitern das Bild in bedeutender, je verschiedener Weise.

In „Gottes Menschenwort“ legt der junge Bamberger Islamkundler Thomas Hildebrandt fünf klug ausgewählte Essays Abu Zaid in präziser und gut lesbarer Übersetzung vor. Dazu bietet er einen einleitenden Essay, der durch Sachkompetenz und Klarheit besticht. Die Textauswahl und ihre Anordnung vermitteln ein abgerundetes Bild des Schaffens Abu Zaid. Der Leser wird so von Abu Zaid selbst – diskret assistiert von Hildebrandt – in „die historischen und zeitgenössischen Formen

und Möglichkeiten des muslimischen Verständnisses des Koran“ eingeführt. Zugleich wird ihm ein Überblick „über die Entwicklung von Abu Zaid's Schaffen“ eröffnet: „von der Untersuchung klassisch-islamischer, bald rationalistischer und bald mystischer Korandeutungen, über das Schlüsselwerk ‚Der Begriff des Textes‘ von 1990, bis in die jüngere Gegenwart, in der sich der Autor mit Blick auf den Koran von besagtem Begriff immer deutlicher abwendet, um jetzt den Begriff des ‚Diskurses‘ in den Mittelpunkt zu stellen“ (12). Umfassende Literaturhinweise und ein Index der zitierten Koranstellen schließen diesen äußerst hilfreichen, vorbildlich edierten Band ab. Die Unterstützung der Georges-Anawati-Stiftung macht den für ein wissenschaftliches Werk bemerkenswert günstigen Preis möglich.

Der zweite hier vorliegende Band Abu Zaid's ist von ganz anderer Art, ist er doch auf der Grundlage einer Reihe von Interviews, die die Publizistin Hilal Sezgin mit dem Autor im Sommer 2007 in englischer Sprache führte, entstanden. Dabei, so heißt es im Nachwort, wurde der von Sezgin – sozusagen im Namen Abu Zaid's – verfaßte deutsche Text eigens noch einmal ins Englische rückübersetzt, so daß dieser die Gelegenheit hatte, ihn zu überprüfen. Entstanden ist ein 14 Kapitel umfassendes Buch, das nicht weniger als den „Koran und die Zukunft des Islam“ ins Auge faßt. In diesem Werk gibt es weder eine einführende Einleitung, noch Fußnoten und Indices. Vor allem ein Index der von Abu Zaid erklärten Koranstellen wäre gerade zu diesem Buch von Interesse, weil die Auswahl der Koranstellen zu den verschiedenen Themen und ihre nicht selten originelle Auslegung seitens des Autors wohl das Wertvollste dieses Bands ausmachen. Die bewußt auf ein breiteres Publikum abzielenden Aussagen Abu Zaid's wollen helfen, zu „verstehen

statt (zu) verteidigen“ wie die Überschrift des ersten Kapitels es programmatisch formuliert. Solange Abu Zaid bei Fragen der Koranauslegung bleibt, überzeugt er immer wieder und zeigt, daß auch schwierige Sachverhalte für den religionswissenschaftlich und/oder theologisch gebildeten Laien allgemeinverständlich dargestellt werden können, ohne ins Triviale abzurutschen.

Gegen Ende des Bands, vor allem in den beiden letzten Kapiteln über Lehrentwicklung und Fundamentalismus, häufen sich dann jedoch Aussagen, die stutzig machen. Sie sind von einem Grad der Verallgemeinerung und Unschärfe gekennzeichnet, der, auch wenn man das Genre des Buchs in Rechnung stellt, der Sache um die es Abu Zaid geht, kaum dienlich sein dürften. Zum Beispiel heißt es: „Im Glaubenszusammenhang haben wir es mit einer relationalen Wahrheit zu tun. Dogmen sind wahr – für den Gläubigen. Für Muslime ist Mekka ein Ort mit überragender Bedeutung – dem Nichtmuslim bedeutet Mekka gar nichts“ (191). Hätte der Autor in einem direkt von ihm selbst geschriebenen Buch diesen Satz so, ohne weitere Qualifizierungen, geschrieben? Was genau hat er im Interview im Englischen gesagt? So wie diese Aussage im vorliegenden Buch erscheint – und es ließen sich eine ganze Reihe weiterer, ähnlich salopper Aussagen anführen –, untergräbt sie die wissenschaftliche Autorität und Überzeugungskraft des Autors bei Gläubigen und Agnostikern gleichermaßen. Auch wäre zu fragen, warum der Autor immer wieder statt „Gott“ den Begriff „das Göttliche“ benutzt (vgl. z.B. 65; 90).

Zum Thema Monotheismus und Globalisierung lesen wir folgende kuriose Aussage und fragen uns, inwieweit sie Abu Zaid zuzuschreiben ist: „Alle Welt spricht von Globalisierung. Und was ist das – ist das Monotheismus? Die Globalisierung

macht den Markt zum Einen Gott, der die gesamte Welt regiert, und zwar nur nach den Vorgaben der Macht, nicht der Barmherzigkeit. Der Monotheismus des Marktes kennt kein Mitleid, kein Gefühl, keine Anteilnahme; und das ist es, wogegen die Menschen demonstrieren. Religiöser Monotheismus ist viel besser, denn er kennt beides: Er kennt die Barmherzigkeit und die Macht. Denn woher kommt das Ideal

des Mitleids, der Anteilnahme? – aus der Religion“ (103).

Diese Beispiele lassen klärende und vertiefende Gespräche muslimischer und christlicher Theologen mit Abu Zaid über Themen wie etwa „religiöse Wahrheit und Pluralismus der Glaubenssichten und -aussagen“, „Gottesglaube und Gottesbilder“, „Geschichte und Offenbarung“ sinnvoll und angesagt erscheinen. *Christian W. Troll SJ*

ZU DIESEM HEFT

Seit Jahren erfreuen sich Schulen in kirchlicher Trägerschaft einer steigenden Nachfrage. KLAUS MERTES, Rektor des Canisius-Kollegs in Berlin, untersucht die Gründe für diese Attraktivität und benennt die Kriterien für ein überzeugendes Profil kirchlicher Schulen angesichts von Säkularisierung und Pluralismus.

Die immer wieder aufflammenden Debatten um die Patientenverfügungen signalisieren eine hohe Sensibilität für das Thema Sterben in der Gesellschaft. ANDREAS LOB-HÜDEPOHL, Rektor der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, fragt nach den Ursachen der Unsicherheit und Ratlosigkeit im Zusammenhang mit der letzten Lebensphase.

Die Auffassung von Musik hat sich im Lauf der Moderne verglichen mit früheren Epochen gravierend verändert. HANS ZENDER, Komponist, Dirigent und Professor für Komposition, geht der Frage nach, welche Motive, Elemente und Hintergründe heutiges Musikverstehen prägen.

Das Verhältnis zwischen der Volksrepublik China und Taiwan ist durch spannungsreiche Beziehungen gekennzeichnet. BENOÎT VERMANDER, Direktor des Ricci-Instituts in Taipeh, gibt einen Einblick in die neueren Entwicklungen zwischen den beiden Staaten.

Seit einigen Jahren werden verschiedene Modelle eines bedingungslosen Grundeinkommens verstärkt diskutiert. GEORG CREMER, Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes, und GERHARD KRUIP, Professor für Christliche Anthropologie und Sozialethik an der Universität Mainz, prüfen kritisch die Modellvorschläge und plädieren für eine intelligente Weiterentwicklung der bestehenden Sicherungssysteme.